



## Zum 300 jährigen Todes-Gedenktag Julius Echters von Mespelbrunn

Von P. Ambrosius Gözelmann, Miltenberg



Nach einer 44 jährigen kraftvollen und segensreichen Regierung ist der Fürstbischof und Herzog zu Franken Julius Echter von Mespelbrunn am 13. September 1617 zu Gott heimgegangen. Das katholische Frankenland gedenkt mit besonderem Stolge dieser Zierde des bischöflichen Thrones, dieses gewaltigen Fürsten, alle ohne Unterschied des Bekenntnisses kennen ihn als eine außerordentliche Persönlichkeit in einhaltsschwerer Zeit, als zielbewußten Förderer der Wissenschaft, als Vater der Armen und Kranken.

Das Franziskanerkloster mit der Wallfahrt zu Dettelsbach hat besondere Gründe seiner zu gedenken. Den braunen Franziskanern übergab er 1616 die Wallfahrtskirche, 1620 das inzwischen hergestellte Kloster; 1613 hatte er in seiner Gegenwart durch seinen Weihbischof Euchar Sang die Wallfahrtskirche einweihen lassen, wobei er auf freiem Felde nahe an 4000 Arme speisen ließ; gerne besuchte er Kloster und Wallfahrt; die Klosterbibliothek verwahrt noch von ihm geschenkte und mit eigener Widmung versehene Bücher.

So begreift es sich, das auch des Hauses Chronist dieser überaus verdienstvollen Persönlichkeit besonders gedacht hat. Eine größere handschriftliche Arbeit in lateinischer Sprache <sup>1)</sup> behandelt die Tätigkeit der würzburgischen Bischöfe von der Gründung des Klosters an bis zum Jahre 1806, und erwähnt nebenbei so manches sonst Bemerkenswerthes, das sich unter ihrer Regierung ereignet hat. Aus diesen handschriftlichen Aufzeichnungen, die vielleicht einmal eine vollständige Veröffentlichung in dieser Zeitschrift erfahren, sei des genannten Gedenktages wegen hier einstweilen nur das veröffentlicht, was der Chronist von der gefeierten Persönlichkeit und der Zeit ihrer Regierung weiß. Diese ältere Partie dürfte um 1780 niedergeschrieben worden sein.

„Julius, um der Menge seiner Taten willen der Große genannt, der aus der berühmten Familie der Echter von Mespelbrunn stammt, hatte den bischöflichen Stuhl vom Jahre 1573 bis zum Jahre 1617 inne. Außer unserem Kloster errichtete er auch jenes der Kapuziner zu Würzburg. Das Karmelitenkloster

<sup>1)</sup> Elenchus Episcoporum Herbipolensium a tempore fundati Conventus, et quaedam notatu digna sub eorum regimine.



daselbst stellte er wieder her, das Kloster der Konventualen dahier, das eingefallen war, führte er ganz neu auf. Ebenso gab er das aufgehobene St. Jakobs-Kloster dahier den Schotten zurück. Das Bronnbacher Kloster, das die Grafen von Wertheim mit Gewalt an sich gerissen hatten, nahm er ihnen auch wieder mit Waffengewalt ab. Das Kloster Banz, in dem nur mehr ein Professbruder übrig war, brachte er zu neuer Blüte, und gab ihm den Abt von Schwarzach, Johann Burkard, zum Obern. Endlich stellte er das Kloster Unterzell der Prämonstratenser-Klosterfrauen wieder her. Die Universität verehrt ihn als ihren Erneuerer, oder



Jugendbildnis des Fürstbischofs Julius Echter von Würzburg aus dem Jahre 1586.

vielmehr als ihren Gründer. Johann von Egloffstein hatte nämlich die Akademie bereits erbaut, und für dieselben Privilegien vom Papst Bonifaz IX. und dem Kaiser Rupert erhalten; aber wegen manchen Unruhen, die sich damals in Würzburg erhoben, dauerten die Studien nicht lange. Auch Bischof Friedrich erneuerte im Jahre 1569 die Studien und berief zu diesem Zweck die Jesuiten, denen er das Kloster der heiligen Agnes als Kollegium einräumte. Julius jedoch legte die letzte Hand an dieses Werk; schon im ersten Jahre nämlich, 1574, verhandelte er diese Angelegenheit sofort mit dem Domkapitel. Auch



wandte er sich an den Papst Gregor XIII. und den Kaiser Maximilian II., welche auf seine Bitten der Universität die gleichen Rechte gewährten, wie sie damals die Universitäten zu Bologna, Paris, Wien, Köln, Löwen, Ingolstadt und alle anderen Universitäten in Europa besaßen. Im Jahre 1582 erfolgte die feierliche Eröffnung, nachdem Professoren und Dekane aller Fakultäten aufgestellt waren; als Rektor Magnificus wurde er selbst gewählt, und in demselben Jahre begann er die neuen Gebäude mit der Universitätskirche, welche innerhalb neun Jahren sehr prachtvoll ausgeführt wurden. Den Platz hiefür räumte das Kloster des heiligen Ulrich ein, das einst Klosterfrauen vom Orden des heiligen Benedikt bewohnt hatten, das aber infolge der letzten Ereignisse verlassen und ruinös war; der Papst hatte hiezu seine Erlaubnis gegeben. Auch waren einige bürgerliche Häuser hinzugekauft worden. Der Akademie wies der Fürst die Einkünfte einiger Klöster zu, so des Cisterzienser-Frauenklosters Mariaburghausen bei Haffurt und des Prämonstratenserklosters Hausen bei Rissingen, ebenso die Orte Binsfeld, Breitensee, Grefthal, Münchhof, Sodenberg, Wüstenfachsen usw. Aus den übrigen in der Diözese vorhandenen Klöstern erhob der Fürst und Stifter je 1000 fl. also 20,000. Auch die Kirchen von St. Burkard, Haug und Neumünster leisteten Beiträge. Die Einweihung der Universitätskirche erfolgte in Gegenwart vieler Fürsten und Vertreter des Adels.

„Derselbe Bischof errichtete das dem heiligen Kilian geweihte Seminar und zwei andere, welche letztere in den Wirren des Schwedenkriegs wieder zugrunde gingen. In jenem werden gemeinschaftlich 60 oder 70 Kleriker-Alumnen außer 20 adeligen Jünglingen, die hier unterrichtet werden, unterhalten.

„Ferner gründete er das hochberühmte Hospital, nach ihm das julianische genannt, und wies ihm sehr reiche Einkünfte zu, unter anderem jene der Klöster Maidbrunn und Heiligenthal.

„Außerhalb der Stadt Würzburg in der Diözese erbaute und erneuerte er über 300 Kirchen, die er auch mit Kirchenschmuck versah. Die durch Brand verzehrte Marienburg baute er nebst einer Hofkapelle wieder auf. Das Bistum befreite er von seinen Schulden, bereicherte es dagegen mit neu erworbenen und zurückgekauften Gütern.

„Als seine ruhmvollste Eigenschaft muß jedoch bezeichnet werden der unermüdlische Eifer in der Zurückführung seiner Untertanen zum katholischen Glauben, dessen Zustand in Franken damals höchst beklagenswert war; in allen Städten und Dörfern nämlich, selbst am Hofe des Fürsten fanden sich Anhänger Luthers; Adelige, die dessen Lehre angenommen, hatten Statthaltereien inne; Stadtbehörden, selbst die Würzburgs, bekannten sich zu dieser Konfession; die Katholiken waren dem Gespötte und dem Mutwillen ausgesetzt. Die Dynasten und Adelligen stellten in den Pfarreien lutherische Prediger an, welche das Volk vom Glauben abwendig machten, und dieser Prediger zahlreiche Nachkommenschaft verzehrte die kirchlichen Einkünfte, sodaß für die Kirchen nichts mehr übrig blieb. Der heilige Dienst und die kirchlichen Gebräuche wurden vernachlässigt; selbst an Geistlichen und solchen, die meinten, entschiedene Katholiken zu sein, konnte man sehen, daß sie



in ihrer Lebensweise Lutherfreunde waren. Diesem Übel stellten sich zwar des Julius Vorgänger entgegen, aber die Unruhen des Bauernkrieges, die Plünderung der Stadt Würzburg und der gewaltsame Tod des Bischofs Melchior vereitelten ihre Bestrebungen. Unserem Julius blieb dieser Ruhm vorbehalten, seine Diözese von diesem Eindringling zu befreien, indem er 100,000 Franken zum wahren Glauben zurückführte. Zu diesem Zwecke errichtete er die Akademie, das Seminar, die Klöster, die Kirchen und Schulen in Städten und Dörfern, verbesserte das sittliche Leben der Pfarrer durch heilsame Statuten, ordnete die jährliche Abhaltung der Kapitel an, betonte die veralteten, abgeschafften Bräuche, die Feier der Festtage, die Beobachtung der Fasttage, nichtkatholische Geistliche und Beamte entfernte er und setzte katholische an deren Stelle, apostolische Männer schickte er in die Diözese hinaus, unter anderen den Johannes Molitor, einen gebornen Dettelbacher, der sehr viele daselbst, so auch seinen eigenen Vater bestimmte, den wahren Glauben anzunehmen. Diese katholischen Prediger wurden jedoch sehr oft zurückgewiesen, oder von den Häretikern mit Spott empfangen. Aber der eifrige Bischof ließ sich dadurch nicht im geringsten abschrecken, sondern besuchte diese Orte selbst, und suchte in aller Milde die irrenden Schäflein zurückzuführen. Für dieselbe schickte er auch heiße Gebete zum Himmel, und brachte mit einem rauhen Bußgürtel bekleidet ganze Nächte im Gebete zu. Wenn aber diese gütlichen Versuche nicht beachtet wurden, so schreckte er auch nicht davor zurück, die Hartnäckigen seines Landes zu verweisen. Und so erreichte er endlich mit Gottes Hilfe sein Ziel, obgleich selbst nichtkatholische Fürsten seinen Bemühungen entgegentraten. Da dieser Mann also weithin sehr berühmt war, so besuchten ihn mehrere Fürsten, und auch der König Mathias von Ungarn; öfter wurde er von den Kaisern mit Reichsgeschäften betraut. Im Jahre 1610 wurde in Würzburg die Katholische Liga gegründet gegen die Protestantische Union, die zu Hall in Schwaben aufgerichtet worden war."

Der Chronist erwähnt noch, daß in den Jahren 1611 und 1612 Hunger und Pest Franken und fast ganz Deutschland verheerten. Aber vorher, nämlich anno 1582 und in den folgenden Jahren wurde sehr viel Getreide geerntet, und und auch der Weinertrag war sehr reich. — Seine, des Chronisten, eigene Auffassung die vielleicht nicht immer die manchen Lesers ist, rechtfertigt sich durch seinen Stand reichlich. Einige geschichtliche Abweichungen sind zum Teil bekannt, zum Teil zu unbedeutend, als daß sie hier besonders gewürdigt werden müßten. Der Schreiber schließt:

„Der höchstwürdige Bischof starb 1617.“ Ja, sein Andenken ist im Frankenlande noch so lebendig, als wäre er etwa vor einem Jahrzehnt gestorben. Ein Mann der so vieles unternahm und ausführte, hatte auch seine Feinde. Er reizte den Adel, den er in die ihm gezogenen Schranken zurückwies, und die unerbittlich strenge Einführung der alten Religion hat vielen wehe getan. Aber unter allen Umständen wird eine unparteiische Geschichtschreibung zugeben, daß er einer der fähigsten Herrscher seiner Zeit war, der wirkungsreichste, der jemals auf dem Stuhle des heiligen Burkardus gesessen, ein außerordentlicher Mann. Un



Unternehmungsgeist, Mut und unerschütterlicher Beharrlichkeit hat ihn keiner seiner Vorgänger erreicht. Er wich nicht den Verhältnissen sondern sie wichen ihm. So wurde er der große Julius, den die Nachwelt nach Jahrhunderten noch verehrt, der aber auch wie andere große und unternehmende Männer sich gefallen lassen mußte, mißkannt und getadelt zu werden. Er bleibt trotz allem eine Erscheinung von säkularer Bedeutung, und wir begreifen seine Einreihung unter die Wallhallagenossen, sein ehernes Standbild in Würzburg, das noch schönere Denkmal im Herzen des Frankenvolkes.<sup>1)</sup>



## Die „Wertheimische Bibel“

Von Carl Sachs, Coblenz

Im Jahre 1735 erschien in Wertheim eine Bibel-Übersetzung mit dem Titel:

„Die göttlichen Schriften vor den Zeiten des  
„Messie Jesus. Der erste Theil, worinnen  
„die Geseze der Israelsen enthalten sind nach  
„einer freyen Übersetzung, welche durch und  
„durch mit Anmerkungen erläutert und be-  
„stätiget wird.

Wertheim

Gedruckt durch Johann Georg Nehr

Hof- und Canzley-Buchdrucker

1735.

Dieses Werk, von dem aber nur der erste Teil, d. h. die 5 Bücher Moses erschienen sind, hat seiner Zeit in ganz Deutschland und darüber hinaus großes Aufsehen und Argernis erregt und den Anlaß zu lang andauernden und mit großer Heftigkeit geführten theologischen Streitigkeiten gegeben — es hat eine

<sup>1)</sup> Dr. Vitus Brander, Julius Echter von Nespelbrunn, Würzburg 1917.